

findig« genannt; wer war so spitzfindig, diesen Ausdruck zu erfinden? Jedenfalls hat er viel Erfolg gehabt.

Interessant ist die Beschuldigung, die Juden hätten Jesus »verworfen«; der Ausdruck figuriert auch in wissenschaftlicher Literatur. Soweit ich weiss, kommt diese Ansicht über die Juden im Neuen Testament nicht vor. Paulus fragt nur, ob Gott die Juden verworfen hat, und antwortet mit einem klaren Nein. Die Juden haben also nicht Jesus nicht verworfen, aber wie entstand dieser Vorwurf? Sowohl die Beschuldigung des Gottesmordes als auch die Beschuldigung, die Juden hätten Jesus verworfen, ist in Wirklichkeit deswegen entstanden, weil die Juden nicht Christen geworden sind. Da dies auch Wohlmeinenden nicht verständlich ist, wären zu diesem Thema noch einige Worte zu sagen.

Um mich aber nicht zu wiederholen und aus Raummangel weise ich hier nachdrücklich auf meine »Thesen zur Entstehung des Christentums aus dem Judentum« hin (s. u. S. IM 24/181 ff.). Aber es ist zu empfehlen, das neue Buch selbst zu lesen. Die Verfasserin hat gewiss recht, wenn sie behauptet, dass vieles Abfällige, was wissenschaftliche Bücher über das Judentum vermitteln, nicht in böser Absicht geschrieben wurde. Aber ich meine doch, für das Christentum wäre es ein Gewinn, wenn man vernünftiger und informierter über die jüdische Religion schreiben würde. Das Christentum wird heute als die Religion der Liebe definiert; es sollte auch die Religion der verstehenden Liebe werden. Nur so kann heute, in der Zeit des Hasses und des Abfalls, die Christenheit gedeihen.

David Flusser, Jerusalem

FREYA VON MOLTKE / MICHAEL BALFOUR / JULIAN FRISBY: Helmuth James von Moltke, 1907–1945*. Stuttgart 1975. Deutsche Verlagsanst. 369 Seiten.

Sicher hat sich heute überall in der Welt herumgesprochen, dass es in Deutschland auch in seinen dunkelsten Tagen Menschen gegeben hat, die mit aller Kraft gegen die Verbrecher kämpften, um die Verbrechen abzuwehren. Wir wissen längst, dass dies die wahren deutschen Patrioten gewesen sind. Ein solcher war Helmuth von Moltke, der am 23. Januar 1945 hingerichtet wurde. Seine Witwe hat mit zwei englischen Mitarbeitern eine auf zahlreichen Quellen beruhende Biographie herausgegeben, wobei meist die Quellen direkt zu uns sprechen, es sind Moltkes Briefe, Notizen usw.

Moltke hat sich mit seiner ganzen Kraft gegen die Judenverfolgung eingesetzt. Unter dem 8. November 1941 notiert er folgendes: »Gestern war ich in einer Sitzung im AA (Auswärtiges Amt) wegen Judenverfolgung. Es war das erstmal, dass ich dienstlich mit dieser Frage befasst war. Ich habe gegen 24 Männer ganz einsam eine Verordnung angegriffen und im Augenblick auch aufgehalten, die bereits die Zustimmung aller Minister und des Chefs des OKW gefunden hatte. Und dann kam ich zurück, und der eigentliche Referent im OKW fragte mich: Warum haben Sie das getan? Sie können es ja doch nicht ändern, natürlich führen diese Massnahmen zur Katastrophe... Für den Charme und die Qualitäten dieser Männer habe ich durchaus ein Organ, aber ihre Handlungen sind von der Zweckmässigkeit bestimmt und sind bar jeden moralischen Fundes. Sie sind wie Chamäleons: in einer gesunden Gesellschaft machen sie einen gesunden Eindruck, in der kranken, wie der unseren, machen sie einen kranken. In Wahrheit sind sie weder das eine noch das andere. Sie sind Füllsel... Aber unerträglich ist es,

* Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und seiner Schriftleitung entnommen aus: »Israelitisches Wochenblatt« (75/45). Zürich, 7. 11. 1975, S. 43.

wenn Füllsel, der die kranken Teile vergrössert, so tut, als habe er eine moralische Berechtigung. – Ich weiss, ich bin rasend streng, und ich werde auch immer strenger... Aber es ist nötig, sonst gerät man unbewusst in zweideutige Gesellschaft...« (S. 172 f.).

Solch ein Buch kann heute wohl kein »Bestseller« werden; aber es wird doch seine Leser finden, und diese werden erkennen, was es trotz allem damals noch an Menschen gegeben hat, wenn sie auch für ihr Eintreten von Recht und Gerechtigkeit mit ihrem Leben bezahlen mussten¹. Nur an Einzelschicksalen wie dem Helmuth von Moltke lassen sich viele der damaligen Probleme zeigen: Hier werden Konturen deutlich und das Belanglose versinkt.

E. L. Ehrlich

¹ Vgl. dazu u. a.: Ger van Roon: Neuordnung im Widerstand. Der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung. In: FR XIX/1967, S. 168.

CARSTEN NICOLAISEN (Bearb.), hrsg. von Georg Kretschmar im Auftrag der Ev. Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte: Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches: Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches, Band II, 1934/35. Vom Beginn des Jahres 1934 bis zur Errichtung des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten am 16. Juli 1935. München 1975. Chr. Kaiser Verlag. 369 Seiten.

Die kirchliche Auseinandersetzung mit dem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus und seiner Ideologie, die keiner der Landeskirchen in Deutschland erspart blieb, hat eine grosse Zahl von Darstellungen gefunden. Es sind solche des Gesamtthemas im Blick auf die Evangelische Kirche in Deutschland wie die katholische Kirche, angefangen von der von Wilhelm Niemöller, Kampf und Zeugnis der Bekennenden Kirche, Bielefeld 1948, und John S. Conway, Die nationalsozialistische Kirchenpolitik, München 1969, bis zu den Arbeiten über den Kirchenkampf in den einzelnen Landeskirchen und Einzeluntersuchungen wie Angelika Gerlach, Die Kirche vor der Eidesfrage, Göttingen 1967. Neuerdings sind einige Arbeiten in der Form von Dokumentationen erschienen, so über den Kirchenkampf in Mecklenburg von N. Beste, und demnächst erscheint eine über die Bekennende Kirche in Schlesien von E. Hornig. Die große umfassende, wissenschaftlich fundierte Gesamtdarstellung der Auseinandersetzung der Kirche mit den Mächten des Dritten Reiches steht noch aus. Wichtige Bausteine dazu liefern die Dokumentationen, die die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte in München herausgibt, die aus der »Kommission der Evang. Kirche in Deutschland für die Geschichte des Kirchenkampfes« erwachsen ist.

Als Fortsetzung des ersten Bandes der Dokumentationen ist nun der zweite Band erschienen, der 1934 und 1935 bis zur Berufung des Kirchenministers Kerrl umfasst. Es ist erstaunlich, wieviel authentisches Quellenmaterial hier gesammelt ist, auch solches, das als »Geheim« nicht leicht zu erlangen war. Eine unbedingte Vollständigkeit der Quellen konnte schon deshalb nicht erreicht werden, weil die Archive in der Deutschen Demokratischen Republik der Forschung verschlossen blieben. Doch das Quellenmaterial in der Bundesrepublik ist so repräsentativ, dass ein zuverlässiges Gesamtbild der staatlichen Kirchenpolitik daraus gewonnen werden kann. Ein Glücksumstand war die Auswertung des wertvollen und ergiebigen Nachlasses des Ministerialdirektors Rudolf Buttman, der als Leiter der Kulturpolitischen Abteilung im Innenministerium im Auftrag der Regierung entscheidende Verhandlungen, so mit dem Vatikan über das Konkordat